

"Kinder dürfen schreiben, wie sie wollen" / Lesen durch Schreiben

Beitrag von „Sudelnuppe“ vom 13. April 2013 15:29

Hallo zusammen,

kürzlich erzählte mir eine Freundin (=Nicht-Lehrerin), dass man sich bei ihr im Dorf darüber aufrege, dass die Kinder schreiben dürfen, wie sie wollen - früher war das ja nicht so.

Es stellte sich heraus, dass dort nach Reichen (Lesen durch Schreiben) unterrichtet wird.

Angeregt durch diese Unterhaltung habe ich ein wenig im Internet gestöbert und bin dort unter anderem auf dieser Seite gelandet:

<http://www.t-online.de/eltern/schulki...ile-kritik.html> .

Dort heißt es:

""Varrat varn machd schbas!" Nicht selten liest man heutzutage solche Sätze in den Heften deutscher Grundschüler - statt "Fahrrad fahren macht Spaß". Der Grund dafür ist, dass an immer mehr deutschen Grundschulen nach der reformpädagogischen Methode "Lesen durch Schreiben" (LdS) unterrichtet wird. Dabei sollen die Kinder Worte so zu Papier bringen, wie sie sie akustisch wahrnehmen. Korrekturen durch Lehrer oder Eltern sind unerwünscht. Viele Mütter und Väter bringt das auf die Barrikaden, denn sie befürchten nachhaltige Rechtschreibschwächen bei ihrem Nachwuchs."

Ich selbst hatte noch nie eine erste Klasse und kann daher nicht aus eigener Erfahrung sprechen. Aber ist es nicht so, dass Kinder in der ersten Klasse grundsätzlich lautgetreu schreiben sollen (egal, ob nach Reichen oder nach der Fibel gelehrt wird)? Sprich: Das oben Kritisierte ist ein grundsätzliches "Problem" und hat erst mal nichts mit Reichen zu tun, oder?

Und ist es nicht so, dass den Kindern bei beiden Methoden beigebracht wird, dass man "F" schreibt, wenn man "F" hört und das V nur eine Ausnahme darstellt?

Die Kinder müssten also - unabhängig von der Methode - statt

""Varrat varn machd schbas!" "Farat farn machd schbas!" schreiben können.

Oder?

Und wie war das denn "früher"? Ich meine mich daran zu erinnern, dass wir in der ersten Klasse (vor 27 Jahren) auch lautgetreu schreiben durften.....

Beitrag von „Bolzbold“ vom 13. April 2013 15:59

Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wie ich schreiben gelernt habe, jedoch war meine GS-Lehrerin vom alten Schlag und die meisten meines Jahrgangs beherrschten Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Was mich an diesem lautgetreuen Schreiben irritiert, ist, wie denn von dieser Vorform des Schreibens dann die richtige Schreibweise eingeführt werden soll. Gerade in Verbindung mit Englisch, was ja in der Grundschule auch einsetzt, sehe ich da einen hochgradig kontraproduktiven Effekt, weil es im Gegensatz zum Deutschen dort ja keine Laut-Schrift-Übereinstimmung gibt.

Die Spätfolgen sieht man dann in Klasse 5 am Gymnasium, wo die Deutsch-Kollegen über nachlassende Rechtschreibkompetenz stöhnen und auch ich im Englischen zunehmend Orthographiefehler feststelle.

Ich kann die Eltern durchaus verstehen, weil es auch mir als Lehrer nicht einleuchtet, wie man von dieser von Dir beschriebenen Schreibweise eines Tages auf die richtige kommen soll, wenn sich die falsche ja über Wochen oder Monate einprägen kann. Hardliner in der Didaktik verteufeln ja jegliches Anschreiben falscher Formen und Fakten, da Kinder dazu neigen, alles, was an der Tafel steht, abzuspeichern.

Also einmal so und dann andersherum oder wie?

Gruß
Bolzbold

Beitrag von „alias“ vom 13. April 2013 16:42

Das Für- und Wider dieser Methode wurde hier schon oft diskutiert. Da prallen Ideologien aufeinander - und besonders Kollegen aus den nachfolgenden Klassen zeigen sich wenig erfreut.

Für lernstarke Schüler ist das motivierend - lernschwächere Schüler haben jedoch Probleme ihre Neuronen später auf die korrekte Schreibweise umzuprogrammieren. Dazu sind die Untersuchungen von Manfred Spitzer zu den hirnnorganischen Prozessen, die beim Lernen passieren, durchaus beachtenswert.

Beiträge im Forum findet man/frau hier

<https://www.lehrerforen.de/index.php?form...ch+Schreiben%22>

besonders:

[freies Schreiben: pro und kontra](#)

[völlig frei arbeiten?](#)

[Kritik an der Methode "Lesen durch Schreiben"](#)

[Was tun die Grundschulen im Sprachunterricht?](#)

[Lesen durch Schreiben - Top oder Flop?](#)

[Was ist bloß aus der Rechtschreibung geworden?!?](#)

[Verständnisfrage: "Lesen durch Schreiben" vs. "Fibel"](#)

[Argumente FÜR Fibeln/ GEGEN offenes Arbeiten](#)

[Lesen durch Schreiben - was für Material??](#)

Beitrag von „Shadow“ vom 13. April 2013 18:33

[Zitat von Sudelnuppe](#)

Und wie war das denn "früher"? Ich meine mich daran zu erinnern, dass wir in der ersten Klasse (vor 27 Jahren) auch lautgetreu schreiben durften.....

Ich habe vor kurzem auch genau darüber nachgedacht.

Ich erinnere mich nur noch daran, dass ich früher keine Druckschrift, sondern direkt die LA gelernt habe.

An lautgetreues, freies Schreiben kann ich mich nicht mehr erinnern, was aber nicht heißt, dass es vielleicht nicht doch existiert hat.

Letztens habe ich allerdings mein altes Diktatheft aus der 1. Klasse gefunden...

Klar, über Diktate kann man sich ja auch so oder so streiten, aber wenn ich sehe, was wir dort leisten mussten - ich könnte das Diktat heute Mitte / Ende Klasse 2 schreiben und es wäre für die meisten noch eine riesige Herausforderung! Schon heftig, habe ich gedacht.

Beitrag von „SteffdA“ vom 13. April 2013 18:46

[Zitat von alias](#)

Da prallen Ideologien aufeinander...

Das denke ich nicht. In der [Pädagogik](#) ist lange bekannt, das Umlernen viel schwerer ist, als gleich richtig lernen.

Das wird seit einiger Zeit auch durch die Neurobiologie mit empirisch gesicherten Daten hinterlegt.

Insofern ist dieses Konzept m.E. schlicht und einfach Murks.

Grüße

Steffen

Beitrag von „Cambria“ vom 13. April 2013 18:46

"Aber ist es nicht so, dass Kinder in der ersten Klasse grundsätzlich lautgetreu schreiben sollen (egal, ob nach Reichen oder nach der Fibel gelehrt wird)?"

Nee, nach Fibelhegang in Reinform dürfen die Schüler nur die eingeführten Wörter schreiben (Fu, Foto, Lala). Aber auch erst dann, wenn sie dieses Wort lesen können. Damals war man der Ansicht, dass das Wortbild sich bei den Schülern einprägt und erst dann sind die Kinder in der Lage, das Wort orthografisch richtig aufzuschreiben. Deswegen wurde auch viel pingeliger auf die Rechtschreibung geachtet. Es durfte bloß kein Wort falsch geschrieben sein, weil die Schüler sonst Gefahr liefen sich das falsche Wort zu merken.

Heute wird zunächst lautgetreu geschrieben. Dabei wird zu Beginn der Schulzeit darauf geachtet, dass die Schüler nur Wortmaterial erhalten, welches lautgetreu verschriftet werden kann. Wenn es aber darum geht, seine Erlebnisse vom Wochenende aufzuschreiben oder einen freien Schreibanlass zu schaffen, stammt das Wortmaterial von den Schülern. Die achten natürlich nicht auf lautgetreue Wörter.

(War das jetzt die Antwort auf deine Frage? Weiß nicht ob ich deine Frage richtig verstanden hab...)

Warum klappt die Zitatfunktion nicht?

 [Zitat von Sudelnuppe](#)

Und ist es nicht so, dass den Kindern bei beiden Methoden beigebracht wird, dass man "F" schreibt, wenn man "F" hört und das V nur eine Ausnahme darstellt?

Ja, das macht man auch. Aber erst später so ca. ab dem 2. Schuljahr. Dein Beispiel betrifft die Rechtschreibstrategien. In diesem Rahmen würde man auch Lernwörter mit V reinreichen und üben lassen. Das geht aber erst, wenn die Schüler durch den "Flaschenhals" durch sind und das Prinzip der Lautschrift verstanden haben.

Ich persönlich finde das Reichen-Konzept gut, weil Kinder ziemlich schnell in der Lage sind alle Wörter halbwegs verständlich aufzuschreiben, sobald sie das Prinzip und die Benutzung der Anlauttabelle verstanden haben. Das betrifft aber oft nur die normalbegabten Schüler, die nachher auch problemlos Rechtschreibstrategien anwenden können. Ich habe einige Kinder, die Laute aus logopädischen Gründen überhaupt nicht bilden oder isolieren können. Das macht natürlich das ganze Prinzip zunichte. Für diese Kinder wäre ein stumpfer Lehrgang wahrscheinlich sinnvoller. Allerdings würde es da vermutlich irgendwann an der Merkfähigkeit hapern...

Beitrag von „der PRINZ“ vom 13. April 2013 19:31

Ich unterrichte auch mit Varatfarn und fil Schbas !

Aber selbstverständlich unterrichte ich, sobald alle Kinder über das Lautieren (Schreiben, wie sie hören) das Lesen gelernt haben, jede Menge Rechtschreibung und entlasse meine Schüler am Ende der Klasse 4 mit einer für 10jährige angemessenen Rechtschreibkompetenz. Sie haben dennoch die Freude nicht verloren, auch einfach mal draufloszuschreiben, weil es um Aussagen, Inhalte und Mitteilungen geht und nicht immer und ausschließlich nur um Rechtschreibung, denn so habe ich es auch aus meiner Grundschulzeit in Erinnerung, die noch länger als 27 Jahre her ist... :grins:

Beitrag von „annasun“ vom 13. April 2013 20:03

[Zitat von Cambria](#)

Heute wird zunächst lautgetreu geschrieben. Dabei wird zu Beginn der Schulzeit darauf geachtet, dass die Schüler nur Wortmaterial erhalten, welches lautgetreu verschriftet werden kann. Wenn es aber darum geht, seine Erlebnisse vom Wochenende aufzuschreiben oder einen freien Schreibanlass zu schaffen, stammt das Wortmaterial von den Schülern. Die achten natürlich nicht auf lautgetreue Wörter.

Die wenigsten Wörter im Deutschen sind lautgetreu. Da kommen dann so sinnvolle Sätze wie "Oma ruft Lala" heraus. Das mag ja zum Üben ganz okay sein, aber wenn es darum geht, dass Kinder zum **eigenen** Schreiben angeregt werden sollen- und das ist immer das Argument- dann schreiben sie viel mehr nicht-lautgetreue Wörter. Das hast Du ja auch schon erwähnt. Dann ist doch das Konzept irgendwie hinfällig,oder?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 13. April 2013 21:23

Zitat

Dann ist doch das Konzept irgendwie hinfällig,oder?

Ja.

kl. gr. frosch

Beitrag von „CKR“ vom 13. April 2013 21:32

[Zitat von Bolzbold](#)

Die Spätfolgen sieht man dann in Klasse 5 am Gymnasium, wo die Deutsch-Kollegen über nachlassende Rechtschreibkompetenz stöhnen und auch ich im Englischen zunehmend Orthographiefehler feststelle.

Die Frage, die ich mir dabei immer stelle ist, liegt das an der Vermittlungsmethode oder daran, dass heutzutage immer mehr Schüler aufs Gymnasium gehen, die da früher nicht hingegangen

wären?

Gruß

Beitrag von „Ava“ vom 13. April 2013 23:05

Hm, ich studiere zwar auf SekI, habe bzw. musste aber dennoch sinnvoller Weise einige Seminare zum Thema Schriftspracherwerb machen und auch ein Pflichtpraktikum in der Grundschule. Die Verschriftlichung des Deutschen ist nunmal nicht lautgetreu, dafür ist sie aber hoch regulativ und - in den meisten Fällen - auch sehr logisch. Warum sollten man den SuS, die sich damit vertraut machen sollen und eine Idee davon kriegen sollen, wie das ganze grundsätzlich funktioniert, diese Logik und Regularität vorenthalten?

Unsere Professorin sagte immer, für "schreib wie du sprichst" gäbe es nur eine Bezeichnung: unterlassene Hilfeleistung. Hinzu kommt dann noch die Anlauttabelle, die Aufgrund der Nichtberücksichtigung von gespannten und ungespannten Vokalen sowie Schwalauten etc...die Verwirrung komplett macht. Soweit wir das vermittelt bekommen haben, wird dies auch durch Untersuchungen bestätigt, und mir leuchtet es auch einfach ein, bzw. erscheint es einleuchtend.

Beitrag von „MarekBr“ vom 13. April 2013 23:52

Ich habe in den Osterferien u.a. die Bücher "Der orthographische Fehler", "ABC und andere Irrtümer" von Prof. Thomé (Goethe-Uni, Frankfurt) gelesen. Zu beiden Büchern gibt es hier mehr: <http://www.isb-oldenburg.de/materialien.html>

Über Ursachen der schwachen Rechtschreibung stand in den Büchern folgendes: [size=10]
<http://skolnet.de/ursachen-fur-s...reibleistungen/>

Ich habe hier geschrieben, wie ich mir in Klasse 1 ein **hilfreiches Korrigieren** vorstelle:
<http://www.skolnet.de/fela-korrigieren>

Info zu den Texten, weil ich die Begriffe dort erwähnt, aber noch nicht erklärt habe: "Die am häufigsten vorkommenden Grapheme werden als **Basisgrapheme** bezeichnet. Dazu gehören auch Buchstabengruppen wie z.B. ei, au, eu, ch, sch. **Orthographeme** sind sprachsystematisch seltener und dadurch schwieriger."

Beitrag von „Cambria“ vom 14. April 2013 01:06

Ava, wenn ich richtig informiert bin, schließen sich das Prinzip Lesen durch Schreiben und das Erlernen von Regelwissen keinesfalls aus! Ganz im Gegenteil. Nur soll zunächst erst einmal mit der Anlauttabelle gearbeitet werden, um Kindern überhaupt das Lautprinzip beizubringen. Erst wenn die Kinder das verstehen, kann und muss mit den Rechtschreibstrategien begonnen werden. Alles auf einmal ist definitiv zu viel!

Im lehrgangsmäßigen Schriftspracherwerb ist meines Wissens das Regelwissen der Rechtschreibung nicht so gewichtig. Das funktioniert eher über Auswendiglernen der Schreibweise von Wörtern. Daher auch die Diktatwut, die dem Lehrgang zuzuordnen ist.

In einigen Anlauttabellen wurden kurze und lange Vokale berücksichtigt (wenn du das mit gespannt und umgespannt meinst). Was sind Schwalaute?

Beitrag von „Mara“ vom 14. April 2013 08:25

Nein, Lesen durch Schreiben und Erlernen von Regelwissen schließt sich gar nicht aus. Bei uns an der Schule lernen alle Lesen durch Schreiben und zwar mit der Anlauttabelle. Im ersten Schuljahr geht es aber schon los mit Regelwissen, z.B. in jeder Silbe gibt es einen König (Vokal) und dadurch prüfen die Kinder, ob sie nicht ggf. einen Vokal im Wort vergessen haben. Im zweiten Schuljahr kommen dann schon ganz schon viele Regeln zusammen, die wir auch alle zusammen in einem Regelheft (z.B. Verlängern des Wortes bei b, g d am Wortende, verwandte Wörter etc.)

sammeln und die ich von da an, wo wir sie thematisiert haben natürlich auch in allen selbst geschriebenen Texten anstreiche.

In unserer Anlauttabelle gibt es bei allen Vokalen immer Bilder zu den kurzen und zu den langen, z.B. Ordner-Osterhase, Unterhose - Uhr etc.

Der Schwalaut hingegen ist ja nun mal meist am Ende des Wortes - insofern ist das nicht möglich, dazu ein Anlautbild zu finden. Aber damit haben meine Kinder keine Probleme. Ich thematisiere ganz früh, dass dieser Laut (wie bei Dose, Kanne etc.) als "e" verschriftlicht wird. Das "kleine gequetschte e" nenne ich das immer. Die Kinder wenden das ganz schnell an beim Schreiben.

Ich unterrichte jedenfalls aus voller Überzeugung nach Lesen durch Schreiben mit der Anlauttabelle. Ich finde, dass das dem natürlichen Lernen nahe kommt. Nur mit einzelnen Buchstaben anzufangen finde ich unnatürlich.

Ich habe es auch ganz deutlich gesehen, wie groß der Unterschied ist, da meint Tochter auch Schreiben mit der Anlauttabelle gelernt hat, während ihr Cousin zeitgleich mit der Fibel unterrichtet wurde. Als wir in den Herbstferien dort zu Besuch waren, verfasste meine Tochter bereits gut lesbare Briefe während der Cousin nur immer die gleichen vorgegebenen Sätze wie "Mama ruft Uta" etc. geschrieben hat.

Beitrag von „Petroff“ vom 14. April 2013 10:18

Es ist sehr schade, dass eine Methode verteufelt wird, nur weil sie von manchen falsch angewendet wird. Ich mache seit Jahren LdS und möchte sicher nie mehr mit einer Fibel arbeiten. Es war aber viel Arbeit, sich damit auseinanderzusetzen, um zu verstehen, wie Reichen das gemeint hat. Wenn ich dann die Fülle unsinniger Lauttabellen sehe und Aussagen lese wie z.B. "Die Kinder dürfen immer schreiben wie sie wollen." wundert mich nicht, dass viele mit der Methode baden gehen.

Das Rechtschreiben beginnt für mich bei der Reichenmethode von Anfang an. Ich sage den Kindern sehr früh, dass vieles leider nicht so geschrieben wird, wie man es hört. Sobald sie ein bisschen lesen können, fällt das den Kindern ja sowieso auf. Aber man kann ja nicht alles auf einmal lernen.

Das Argument mit dem falschen Einprägen eines Wortbildes kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Warum prägen sich dann Wörter, die die Kinder x mal richtig gesehen haben nicht richtig ein?

Schreiben lernen ist für mich ein sehr aktiver Vorgang. Die Kinder entdecken einen RS-Fall, z.B. das V oder ck oder was auch immer und schwupps findet man das in vielen ihrer Wörter wieder. Das vergeht aber auch wieder. Dabei sind die Lerner sehr unterschiedlich. Ein Kind entdeckt durchs Lesen, dass da was nicht stimmen kann, einem anderen Kind gibt man einen Tipp und wieder ein anderes Kind braucht x Übungen dazu. Auf keinen Fall darf man die Kinder völlig sich selbst überlassen. Genau das scheint aber oft zu passieren, denn sonst wäre das LdS viel besser angesehen.

Genauso individuell wie die Schüler sind aber auch wir Lehrer. Viele Wege führen nach Rom. Warum müssen alle den gleichen nehmen? Wer lieber mit einer Fibel arbeitet, sollte das dürfen. Und wer mit Tobis und Co nichts anfangen kann, sollte auch seinen Weg gehen dürfen. Wenn die Methode nicht zum Lehrer passt, wird keiner der Beteiligten recht glücklich damit.

Beitrag von „MarekBr“ vom 14. April 2013 11:27

Zitat

Das Argument mit dem falschen Einprägen eines Wortbildes kann ich überhaupt nicht nachvollziehen. Warum prägen sich dann Wörter, die die Kinder x mal richtig gesehen haben nicht richtig ein? Schreiben lernen ist für mich ein sehr aktiver Vorgang.

Was du hier beschreibst, habe ich auch in den o.g. Büchern bestätigt gefunden und hier kurz notiert: <http://skolnet.de/phasen-des-rechtschreiberwerbs/>

Ich denke auch, obwohl ich selbst nicht Lesen durch Schreiben betreibe, dass die Ursachen für die zunehmend schwächer werdende Rechtschreibung komplexer sind, als sie ausschließlich in der Methode zu suchen. Thomè et al. beklagen sich vielmehr über didaktisch falsche Schreibtabellen / Buchstabellen / Anlauttabellen, siehe auch <http://lrs-legasthenie.info/rezension-abc-...r-orthographie/> und [weitere Ursachen](#).

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 14. April 2013 11:48

[Petroff](#): Das Problem ist weniger, dass sich die Kinder ein Wort, das sie sehen, einprägen. Das Problem ist, dass sie sich daran gewöhnen, dass man "Vater" vorne mit "F" schreibt und es so eintrainieren (weil sie es immer so schreiben). Dies hinterher wieder zu verlernen, wenn es durch das ständige Falschschreiben gefestigt ist, ist verdammt schwer.

Außerdem gewöhnen sich die Kinder daran, dass sie nach Gehör schreiben und nicht ihr Regelwissen bemühen. Das kann funktionieren, geht in der deutschen Sprache aber nur bei einem verschwindet geringen Prozentsatz aller Wörter.

Evtl. liegt das Problem meiner Schüler an den Lehrern, die sie im 1. und 2. Schuljahr hatten. Evtl. haben die LsD falsch umgesetzt. Kann sein. Aber auf jeden Fall ist es ziemlich schwierig, die Fehler und die Schreibgewohnheit, die sich durch LsD eingeschlichen haben, wieder rauszubekommen.

kl. gr. frosch

Beitrag von „Panama“ vom 14. April 2013 19:48

Also ich sehe das exakt wie Frosch.

Zunächst : meine Erstklässler schreiben ALLE zunächst wie sie hören. Und obwohl ich mit und

schon ohne Fibel gearbeitet habe verfassen sowieso immer nur diejenigen, welche eine gute phon. Bewusstheit haben bis zu den Herbstferien massenhaft eigene Geschichten. Wenn man sie nur lässt. Dafür brauche ich nicht nach Reichen unterrichten. Das klappt auch so. Eben mit Anlauttabelle, die ich eh immer einführe.

An einer Schule mit nem Haufen sprachauffälliger Kinder jedenfalls kann mir keiner erzählen, dass Reichen funktioniert ohne "Nachwehen".

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Zwerge irgendwann WISSEN wollen, wie was genau geschrieben wird und warum. Ich werde einen Teuffl tun und nicht alles genau erklären und sie DANN auch auf Fehler aufmerksam zu machen.

Wir hatte schon etliche Dritt und Viertklässler, die nach Schulwechsel kamen - von Versch. Schulen an denen LdS gelehrt wurde. Alle hatten 2 Dinge gemeinsam: 1.waren sie eh schwach begabt und hatten so schon Probleme. 2. Null Regeln über die deutsche Sprache waren ihnen bekannt. Entsprechend schrieben sie!!!! Katastrophe - und die gespeicherten Fehler waren drin im Hirn. Ich bin niemand, der was verteufelt. Aber.... Naja 😞

Ich habe Folgen in Klasse drei/vier gesehen Arme Sek.- Lehrer.

Aber vielleicht macht ihr das irgendwie anders als die Kollegen hier. Keine Ahnung

Beitrag von „Anja82“ vom 15. April 2013 21:51

Naja Reichen ist das eine. Aber das was hier vorgeworfen wird, ist doch genauso beim Erlernen mit Anlauttabelle. Auch da wird es Kinder geben die Vater mit F schreiben. Mit den Rechtschreibregeln fängt man so richtig doch erst ab Klasse 2 an (auch wenn man es vorher interessierten Kindern schon sagen kann). Also kleiner grüner Frosch, magst du mir mal erklären, wie du arbeitest?

LG Anja, die Mathefrau ist, aber die es an ihren letzten 3 Schulen immer mit Anlauttabelle und nach Gehör gesehen hat (aber nicht Reichen).

Edit: Übrigens haben wir in meinem Studium (also schon 10 Jahre her) festgestellt, dass es nur noch sehr wenige reine Fibeln gibt. Fast alle arbeiten mit Anlauttabelle/-kreis etc. und sind somit eine Mischform. Spracherfahrungsansatz wird großgeschrieben.

Beitrag von „Panama“ vom 23. April 2013 19:59

<http://www.zeit.de/2011/48/Martenstein>

Lesenswert!!!

Beitrag von „Friesin“ vom 23. April 2013 20:04



Beitrag von „jotto-mit-schaf“ vom 23. April 2013 20:08

[Zitat von Panama](#)

<http://www.zeit.de/2011/48/Martenstein>

Lesenswert!!!

hihi

Beitrag von „Mara“ vom 23. April 2013 22:49

Ich finde den Artikel ehrlich gesagt überhaupt nicht lesenswert. Allein die Beispiele (»Die Schuläfenkt an.«) zeigen, dass Herr Martenstein keine Ahnung von dem hat, was er schreibt. Mit Schreiben nach dem "Lustprinzip" hat Lesen durch Schreiben auch nichts zu tun.

Beitrag von „neleabels“ vom 24. April 2013 10:17

Aus der linguistischen Perspektive krankt die Sache schon daran, dass zwei Konzepte vermengt werden, die nicht vermengt werden können: Grapheme und Phoneme. Buchstaben repräsentieren nuneinmal im Regelfall keine Laute - das hat sprach- und schrifthistorische Gründe. Nur die phonetische Umschrift repräsentiert verlässlich die Lautung von Sprache.

Warum wird also zu Beginn des des Lernprozesses ein sachlich falsches Konzept gelehrt, der dann mit großer Mühe wieder behoben werden muss?

Ich weiß nicht, ob das nur mir so geht; ich habe schlicht und einfach ein prinzipielles Problem damit, wenn an der Schule sachlich falsche Dinge gelehrt werden, bloß weil sie so scheinbar einfacher und kindgerechter vermittelt werden können. Macht man das eigentlich im Sachunterricht auch so? Oder im Mathematikunterricht?

Wie habe ich Anfang der 70er Jahre Schreiben gelernt? Naja, eigentlich so wie man in der wirklichen Welt, d.h. außerhalb der Schule, immer noch Dinge lernt: vom Einfachen zum Schwierigen schreitend vormachen, nachmachen, üben, üben, üben, können. Ich denke, ich kann mittlerweile recht gut schreiben, so schlecht wird das Verfahren also wohl nicht gewesen sein.

Nele

Beitrag von „Ava“ vom 24. April 2013 10:47

Zitat von neleabels

Ich weiß nicht, ob das nur mir so geht; ich habe schlicht und einfach ein prinzipielles Problem damit, wenn an der Schule sachlich falsche Dinge gelehrt werden, bloß weil sie so scheinbar einfacher und kindgerechter vermittelt werden können.

DAS verstehe ich daran auch einfach nicht. Es ist einfach nicht logisch die Kinder auf den Holzweg der scheinbaren Graphem-Phonem-Korrespondenz zu führen, die so im Deutschen nicht existent ist. Warum sollte man den Kindern dann vermitteln, dass es sie gäbe und dies eine gute und sichere Methode wäre, etwas zu verschriftlichen?

Sprechen wir in Standardlautung ist es nicht möglich, einzelne Phoneme die einem Graphem entsprechen von einander getrennt zu hören. Was jedoch schon sehr kleinen Kindern möglich ist, ist Silben zu erkennen. Macht auch Sinn, das Deutsche ist - grade in seiner Verschriftlichung - sehr am silbischen Prinzip orientiert.

Interessanter Weise können soweit ich weiß bei Untersuchungen fast alle Kinder kurz vor Einschulung Silben intuitiv richtig erkennen - ein halbes Jahr später, wenn sie in der Schule

schreiben mit Anlauttabelle etc. lernen sollten, hatten die meisten Kinder plötzlich große Probleme, die Silben zu hören...

Beitrag von „der PRINZ“ vom 24. April 2013 13:35

Zitat

Wie habe ich Anfang der 70er Jahre Schreiben gelernt? Naja, eigentlich so wie man in der wirklichen Welt, d.h. außerhalb der Schule, immer noch Dinge lernt: vom Einfachen zum Schwierigen schreitend vormachen, nachmachen, üben, üben, üben, können. Ich denke, ich kann mittlerweile recht gut schreiben, so schlecht wird das Verfahren also wohl nicht gewesen sein.

Genau, ..so mache ich es unbedingt auch im Lesen durch Schreiben - Unterricht. Genau, wie du es beschreibst, lernen die Kinder bei mir Schreiben: vom Einfachen zum Schwierigen schreitend vormachen, nachmachen, üben, üben, üben, können.

Und durch dieses immer mehr und immer besser schreiben lernen sie "nebenbei" lesen, ohne mühsam "Fuuuuuuuuu r-r-r-ruuuuuf-t Faaaa-r-aaaa" zu lesen, denn SO mache ich ihnen ja auch das Lesen nie vor 😊

Beitrag von „Ava“ vom 24. April 2013 13:45

Aber welche fundierte linguistische Untermauerung gibt es denn nun dafür? Ich konnte nie eine finden.

Beitrag von „der PRINZ“ vom 24. April 2013 13:58

Wofür? Dafür, dass sie so lesen lernen?

Sie tun es. Vielleicht ist das die Untermauerung.... habe an der Uni gelern, dass Kinder so lesenlernen, habe es im Ref. hospitiert und weiß gar nicht (außer aus eigener Kindheit) wie sie es mit beschränktem Lautmaterial tun??? F-u r-u-f-t ... Meine UNtermauerung war Frau Erichson

an der Uni und ein elebendige, bunt gemischte Ref.-Klasse. 😊

Beitrag von „Ava“ vom 24. April 2013 14:27

Naja gut, aber es kann doch nicht das Ziel sein, dass die Kinder "irgendwie" Lesen und Schreiben lernen, sondern sie sollen doch auf bestmögliche Weise einen fundamentalen Zugang zur Deutschen Sprache und ihrer Verschriftlichung bekommen. Und da sind doch sehr gute linguistische Kenntnisse der Lehrkraft und eine darauf beruhende Begründung des Unterrichts von Nöten. Wie begründet man/frau denn sonst den eigenen Unterricht? Sie lernen's halt irgendwie? Die Frage ist doch auch, welche Vorstellung die SuS dadurch von den grundlegenden Prinzipien der Sprache bzw. deren Verschriftlichung bekommen und was das für späteres Lernen - in jeglicher sprachlicher/schriftlicher Hinsicht - bedeutet.

Beitrag von „raindrop“ vom 24. April 2013 16:00

Zitat von Ava

Und da sind doch sehr gute linguistische Kenntnisse der Lehrkraft und eine darauf beruhende Begründung des Unterrichts von Nöten. Wie begründet man/frau denn sonst den eigenen Unterricht?

Willkommen in der Realität.

Lehrkräfte lernen ihren "Stoff" und die Didaktik in der Universität und im Referendariat.

In der Universität sitzen aber Theoretiker, die von der Praxis und der Umsetzung ihrer Theorien in der Schule keine Ahnung haben, schlimmstenfalls noch nicht einmal Lehramt studiert haben, sondern irgendwas anderes gemacht haben.

Also betet der Student/ Studentin diese tollen Theorien, wie z.B. den Spracherfahrungsansatz nach Brüggemann und den Ansatz nach Reichen nach und wird dann auch im Referendariat daran gemessen. Denn auch diese Herrschaften dort beten alles nach was aus der Uni kommt, obwohl sie es eigentlich besser wissen sollten.

Nach mühsamen Jahren merkt man dann, dass diese Theorien in Reinform nicht für alle gleich gut funktionieren und dann fängt der schmerzvolle Weg der Eigenfindung oder Rückbesinnung an.

Beitrag von „raindrop“ vom 24. April 2013 16:39

Zitat von neleabels

Aus der linguistischen Perspektive krankt die Sache schon daran, dass zwei Konzepte vermengt werden, die nicht vermengt werden können: Grapheme und Phoneme.

Um Lesen zu lernen wird dir wohl nichts anderes übrig bleiben als Phoneme und Grapheme zu benutzen, egal welche Methode des Lesenlernes zu verwendest.

Was du wahrscheinlich meinst ist, dass aus linguistischer Sicht die mündliche Sprache und die Schriftsprache zwei verschiedene Sprachsysteme sind. Dies wird bei der Begründung und Umsetzung der Methoden nach Reichen, Sommer-Stumpfenhorst, Brüggelmann usw. nicht sauber getrennt und sträflich vernachlässigt.

Es ist halt schlicht unmöglich, dass Kinder mit einer Anlauttabelle allein gelassen werden und eine Phonem/ Graphem Verbindung herstellen sollen, die im deutschen leider überhaupt nicht eindeutig ist

und zu hoffen, dass daraus auch eine vernünftige Rechtschreibung entsteht. Und dies aus der Annahme heraus, dass mündlicher Spracherwerb und Schriftspracherwerb natürliche selbstablaufende Prozesse im Gehirn sind.

Beitrag von „Melosine“ vom 24. April 2013 16:55

Was mich bei diesen Diskussionen immer stört, dass sich die "Gegner" dieses Konzeptes so gar nicht mit der Sache befasst zu haben scheinen. Immer und immer wieder wird z.B. behauptet, dass so Rechtschreibung erlernt werden soll - was quatsch ist. Auch scheinen die dahinterliegenden Theorien zwar verurteilt, aber nicht gelesen zu werden.

Ich bin sicher keine Vertreterin von Reichen in Reinform, aber man sollte doch neben der theoretischen Beschäftigung mit der Materie auch Berührungspunkte in der Praxis mit "Lesen durch Schreiben" gehabt haben, bevor man solche Dinge wie hier im Thread behauptet (und verurteilt).

Ist halt wie sonst auch bei uns Grundschultanten: jeder weiß es (besser). Und wenn er Mathe auf Gymi studiert hat... 😊

Deswegen ist es mir auch zu blöd, hier immer wieder mit zu diskutieren und z.B. zu sagen, dass ich (und viele Kolleginnen) verantwortungsbewusst mit solchen Methoden umgehen, sie einsetzen **und** dass unsere Kinder Rechtschreibung erlernen. Ich bilde mir sogar ein (und kann es im Vergleich sehen), dass meine 1.Klassen sehr schnell lesen gelernt haben. Mit

Anlauttabelle. Und ja, sie haben anfangs Hunt mit t geschrieben... Mittlerweile haben sie trotzdem die Sache mit der Auslautverhärtung verstanden. Lesen durch Schreiben hat keinen bleibenden Schaden hinterlassen - Hurra!

Beitrag von „immergut“ vom 24. April 2013 17:07

Und wenn ich könnte, würde ich noch öfter "Gefällt" drücken bei Melosine.

Vielleicht sollten hier einige Kollegen, haben sie doch offensichtlich so großes Interesse daran, wirklich einfach mal den Herrn Thomé lesen. Ich bin ja auch kein Verfechter von Namenshuldigungen, aber in diesem Fall bleibt mir (auch bedingt durchs Studium an einer gewissen Universität und an einem gewissen Institut 😊) nichts anderes übrig. Der Mann weiß schon, wie der Hase läuft. Und ich habe noch nie jemanden gehört, der sich stundenlang so herrlich über den Igel echauffieren kann ... 😊

Beitrag von „MarekBr“ vom 24. April 2013 17:21

Ich kann euch, Melosine und immergut, nur beipflichten. Auch ein Herr Thomé, der alles andere als der Methode "Lesen durch Schreiben" nahe steht, fordert praktische Schreiberfahrungen von Kindern ein (freies Schreiben). Weiteres muss man sich, wie angedeutet wurde, selbst anlesen.

Die Diskussion hier erinnert mich an das Bild vom Laufen lernenden Kind, dem man von Anfang an zeigen *muss*, wie Laufen richtig geht. Ansonsten behält es einen bleibenden Schaden und wird nie "richtig" Laufen lernen.

Ein Vater eines Kindes sagte mir mal: "Angst [vor dem Fehler] war noch nie ein guter Lehrmeister."

Beitrag von „Anja82“ vom 24. April 2013 17:29

Mich erstaunt immer wieder mit welcher Arroganz da die SekI-Leute urteilen. Traut man Grunschulleuten und Didaktikern da wirklich nicht zu, dass sie es besser wissen und dass es gut so ist, wie es ist? Klar die Rechtschreibleistung der Kinder ist schlechter geworden. Aber auch die Merk- und Konzentrationsfähigkeit usw.. Das hat doch mehr mit den Kindern "heute" zu tun, als mit Fibel oder nicht Fibel.

Leider hat meine Frage keiner beantwortet. Meines Wissens gibt es keinen Lese- und Schreiblehrgang mehr der ein reiner Fibellehrgang ist. In meiner alten Schule kam Intraact auf, das ist meiner Meinung nach wirklich eine Alternative zum Spracherfahrungsansatz, aber sonst? Gibt es doch gar nicht. Mal ganz von Reichen ab, der ja nu ein Vertreter ist und nicht gerade das beste Konzept hat.

LG Anja

Beitrag von „der PRINZ“ vom 24. April 2013 18:55

Zitat

Die Frage ist doch auch, welche Vorstellung die SuS dadurch von den grundlegenden Prinzipien der Sprache bzw. deren Verschriftlichung bekommen und was das für späteres Lernen - in jeglicher sprachlicher/schriftlicher Hinsicht - bedeutet.

Mit süßen fünf oder sechs Jahren lernen die Kinder bei mir vom ersten Schultag an: Schreiben ist toll, Buchstaben sind was Zauberhaftes und meine Lehrerin hilft mir, ganz viel zu lernen. Den Kindern beizubringen, was ein Graphem und ein Phonem sind, überlasse ich da gerne den wohlstudierten Kollegen in den weiterführenden Schulen - in der festen Hoffnung, dass sie die große Freude über jeden neuen Buchstaben aus Klasse 1 nicht schon in der ersten Schulwoche von Klasse 5 kaputt machen.

So, ab in die Sonne mit euch, bevor sie untergeht! 😎

Beitrag von „der PRINZ“ vom 24. April 2013 18:56

Zitat

Leider hat meine Frage keiner beantwortet. Meines Wissens gibt es keinen Lese- und Schreiblehrgang mehr der ein reiner Fibellehrgang ist.

Entschuldige, Anja82, aber ich kenne keine Fibellehrgänge (mehr) ... Von daher verdrücke ich mich jetzt aus diesem thread, um ihn nicht weiter von deiner eigentlichen Frage abzulenken.....

Beitrag von „nani“ vom 26. April 2013 10:01

Zitat von neleabels

Aus der linguistischen Perspektive krankt die Sache schon daran, dass zwei Konzepte vermengt werden, die nicht vermengt werden können: Grapheme und Phoneme. Buchstaben repräsentieren nuneinmal im Regelfall keine Laute - das hat sprach- und schrifthistorische Gründe. Nur die phonetische Umschrift repräsentiert verlässlich die Lautung von Sprache.

Warum wird also zu Beginn des des Lernprozesses ein sachlich falsches Konzept gelehrt, der dann mit großer Mühe wieder behoben werden muss?

Ich weiß nicht, ob das nur mir so geht; ich habe schlicht und einfach ein prinzipielles Problem damit, wenn an der Schule sachlich falsche Dinge gelehrt werden, bloß weil sie so scheinbar einfacher und kindgerechter vermittelt werden können. Macht man das eigentlich im Sachunterricht auch so? Oder im Mathematikunterricht?

Wie habe ich Anfang der 70er Jahre Schreiben gelernt? Naja, eigentlich so wie man in der wirklichen Welt, d.h. außerhalb der Schule, immer noch Dinge lernt: vom Einfachen zum Schwierigen schreitend vormachen, nachmachen, üben, üben, üben, können. Ich denke, ich kann mittlerweile recht gut schreiben, so schlecht wird das Verfahren also wohl nicht gewesen sein.

Nele

Aber ich glaube, so wie früher kannst Du mit den Kindern von heute nicht mehr arbeiten. Die kommen ja mit ganz anderen Voraussetzungen und Begürfnissen in die Schule und wir GS-Lehrer müssen damit irgendwie umgehen.

Ich bin kein totaler Reichen-Fan, arbeite aber dennoch mit der Anlauttabelle und stehe dazu. Sie bringt viele Vorteile (hat sicher auch Nachteile, aber nennt mir eine Methode, die die nicht hat) und ist bestimmt nicht dafür verantwortlich, dass die Rechtschreibkompetenz bei einigen

Schülern zu wünschen übrig lässt. Das schiebe ich eher auf andere Faktoren - Stichwort veränderte Kindheit.

Beitrag von „Melosine“ vom 26. April 2013 14:22

Ah, diese Frage war mir entgangen: ja, man macht das in anderen Fächern auch so. Entdeckendes Lernen, z.B. im Sachunterricht oder Rechenkonferenzen, etc. Hier wie da ist es aber so, dass man die Kinder dabei nicht allein lässt und Ergebnisse selbstverständlich reflektiert.

Ja, mich stört es auch, dass irgendwie immer das Infragestellen unserer Kompetenz mitschwingt.

Besonders ärgerlich finde ich es, wenn so etwas und bestimmte "Stammtischargumente" von Kollegen kommen - dass die Eltern Bedenken und Zweifel haben, weil sie eben nach einer ganz anderen Methode Lesen gelernt haben und sich nichts anderes vorstellen könne, mag ich ja noch nachvollziehen. Aber von Kollegen erwarte ich eine gewisse Beschäftigung mit der Materie, bevor eine Position bezogen wird. Ich stelle mich ja auch nicht hin und beurteile den modernen Fremdsprachenunterricht- Früher hat es solche Spirenzchen nicht gegeben und wir haben auch Englisch gelernt... 😊

Beitrag von „Piksieben“ vom 26. April 2013 16:28

Melosine, das kann ich bestens nachvollziehen.

Leute wie Martenstein schreiben viel, gern und lustig von Dingen, von denen sie nichts verstehen. "Ich habe aber früher ... ", "... hat bei mir geklappt.." und "... hat mir nicht geschadet..." sind in der Tat Phrasen für den Stammtisch und haben mit einer pädagogischen Diskussion nichts zu tun.

Ich bin froh, dass meine Kinder in der Grundschule nicht so lernen mussten wie ich damals. Dass es auch anders geht, bunter, fröhlicher, offener, kindgerechter, das finde ich schön - ein echter Fortschritt. Aber auch das hat ja mit dieser Diskussion nichts zu tun - bin schon weg 😊

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 26. April 2013 19:08

[nani:](#)

Wenn Kinder im 3./4. Schuljahr noch nach der Anlauttabelle arbeiten und es einfach (trotz intensiver Übung) nicht mehr loswerden, hat das bestimmt nicht viel mit einer veränderten Kindheit zu tun, sondern es liegt eher daran, dass sie die (für die deutsche Sprache falsche) Herangehensweise verinnerlicht haben und nicht wieder loswerden bzw. die Fehler aufgrund der (für die deutschen Sprache falschen) Herangehensweise automatisiert haben. (Übrigens nicht, weil sie sich das falsche Wort als Bild eingeprägt haben, sondern weil sie sich die Schreibung des Wortes so eingeprägt haben.)

kl. gr. frosch

Beitrag von „Anja82“ vom 26. April 2013 19:10

Also in meinen (wenigen) 8 Jahren Berufserfahrung und das an 4 Schulen hat kein Kind in der 4. Klasse mit der Anlauttabelle gearbeitet. Spätestens am Ende des 2. Schuljahres haben alle Kinder sich gelöst und kennen schon viele Rechtschreibregeln.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 26. April 2013 19:43

Ups, da fehlt ein "im Kopf". Zumindest schreiben noch einige so und können sich einfach nicht davon lösen.

Sie kennen auch die Rechtschreibregeln und wenden sie auch oft an, zumindest jetzt. (Als ich sie in der 3. übernommen habe, war das nicht der Fall.) Aber man merkt beim Schreiben immer wieder, wie einige Kindern in eine Schreibweise nach dem Gehör wechseln.

Und in meinen 12 Jahren als Lehrer ist das nicht die erste Klasse, bei der das so ist. Kann also wahrscheinlich nicht an dem Kollegen aus der 1/2 liegen.

kl. gr. frosch

Beitrag von „Panama“ vom 27. April 2013 21:14

Also einigen wir uns doch darauf, dass es wichtig ist, dass diejenigen, die nach Reichen arbeiten, Ahnung davon haben. Es ist doch wie mit allen Methoden: Wenn ich das nur so "ungefähr weiß wie's geht....." mach ich einfach mehr kaputt als gut. So hatten die Lehrer der Schüler, von welchen ich berichtet habe, anscheinend einfach keinen wirklichen Plan und haben lauter LRS-Kinder "produziert".

Denn so, wie Melo das beschreibt, klingt es doch echt vernünftig und gut. P.S. Ich würd gerne mal hospitieren 😊

Da werde ich doch gleich wieder leicht panisch, da ich ja meinen Unterricht nächstes SJ noch etwas mehr öffnen will und mein kleines Teufelchen auf der Schulter mich immer noch oft fragt, ob das gut geht..... denn beschäftigt habe ich mich sehr wohl mit der Materie, aber jetzt gehts dann ans Eingemachte.....

@frosch: Das liegt sicher auch an den Kindern. Definitiv aber eher am 1/2 Lehrer. Meine Zweitklässler erfahren gerade schmerzlich, dass nicht alles nach Gehör funktioniert und nur eines wirklich klappt im Deutschen: ÜBEN, ÜBEN,ÜBEN.....

Meine Frage letzte Woche: " Ach Mist, was mache ich denn, wenn ich gar nicht hören kann, dass im Wort "Zahl" ein "h" drinsteckt.....?????

Antwort des Schülers: "Da bleibt nur eines: Üben und merken....." Schlaues Kerlchen 😊